

# Wenn Mobbing zum Selbstmord führt

Experten referieren über Formen und Auswirkungen von psychischer Gewalt im Netz und in der realen Welt

Mit Mobbing unter Jugendlichen haben sich gestern bei einer Fachtagung in Marburg 80 Lehrer, Jugendarbeiter und Polizisten beschäftigt. Vor allem Prävention und Intervention waren Thema.

von Patricia Kutsch

**Marburg.** Bereits nach rund zwei Wochen sei die Veranstaltung ausgebucht gewesen wie Christian Wild vom Projekt Gewaltprävention und Demokratielernen (GuD). GuD organisierte die Tagung gemeinsam mit dem hessischen „Netzwerk gegen Gewalt“.

Mobbing sei oft subtil und Teil eines komplexen sozialen Systems. Pädagogen, die noch nicht tief in das Thema eingestiegen seien, erkennen Mobbing laut Wild oft erst spät und wissen nicht, was sie tun sollen. Viele Schulen holen sich mittlerweile Hilfe von außen, statt untätig zu bleiben. Im Vorfeld könnten Pädagogen aber darauf hinarbeiten, dass solche Mobbing-Strukturen gar nicht erst entstehen oder früh erkannt und gestoppt werden können. In einer Projektwoche könne man Schüler mit dem Thema konfrontieren.

Die gestrige Tagung solle Einblick in verschaffen – und Weiterbildung anregen. „Die Veranstaltung wird dazu beitragen, dass Mobbing als Thema be-



Angelika Beranek hielt bei der Fachtagung einen Vortrag über die verschiedenen Formen und Folgen von Mobbing im Internet. Foto: Patricia Kutsch

wusster wahrgenommen wird“, sagte Wild.

## Phänomen ist oft nur schwer und sehr spät zu erkennen

Einer der drei Fachvorträge beschäftigte sich mit Cybermobbing: Angelika Beranek erklärte, dass das Thema stark in den Medien vertreten sei – dadurch werde oft auch überreagiert. Sie nannte Beispiele, bei denen Lehrer Cybermobbing befürchteten. Dabei haben sich zwei Freundinnen verkracht, über Facebook öffentlich gestritten –

und sich wieder vertragen, als die Lehrer erste Gespräche einleiten wollten. Cybermobbing zu erkennen, sei nicht leicht. Oft stelle ein Mitschüler Bilder ins Internet, die er lustig findet – und wollte damit niemanden verletzen. „Manche fragen, was daran schlimm sei – schließlich ärgere sie andere nur im Internet.“ Online-Mobbing gehe mittlerweile aber oft auf dem Schulhof weiter.

Beranek zeigte mit einem Video, welche Auswirkungen Cybermobbing haben kann: Ein Junge spielt vor neun Jahren vor

einer Kamera mit einer Stange, als wäre sie ein Laserschwert. Er vergisst das Video, andere stellen es ins Netz. Mehr als 900 Millionen Mal wurde das Video in drei Jahren gesehen. Die Szene schaffte es in die Zeichentrickserien American Dad und South Park. Der Junge wurde überall erkannt, musste mehrfach die Schule wechseln und sich psychiatrisch betreuen lassen. Diese Geschichte hat aber ein gutes Ende, wie Beranek berichtet: Der Junge Mann ist heute Fachanwalt für IT-Recht. Andere Fälle gehen schlechter aus:

Junge Menschen bekommen Depressionen, Aggressionen oder Verhaltensprobleme – für einige Opfer sei Selbstmord der schrecklichste Ausweg.

Ein wichtiger Aspekt sei, den Jugendlichen bewusst zu machen, dass sie ein Recht am eigenen Bild haben. Zum Beispiel sollten Lehrer jeden Schüler fragen, bevor sie Klassenfotos auf die Schulhomepage stellen, riet Beranek.

Danach informierte Dr. Peter Rosenkranz über Erscheinungsformen und Bedingungsfaktoren von Mobbing. Im Anschluss an die fachlichen Einführungen arbeiteten die Teilnehmer in Workshops an verschiedenen Aspekten von Mobbing, Prävention und Intervention.

## CYBERMOBBING

■ Cybermobbing ist das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel – meist über einen längeren Zeitraum.

■ Cybermobbing findet im Internet etwa durch E-Mails, in sozialen Netzwerken und auf Videoportalen statt.

■ Cybermobbing findet auch per Handy, etwa durch SMS und lästige Anrufe, statt.

■ Oft handelt der Täter anonym – aber das Opfer kennt den Täter meist in der realen Welt. (klicksafe.de)